

Vorwort

Zum ersten Mal in seiner über 160-jährigen Geschichte zeigt das Germanische Nationalmuseum eine große Sonderausstellung zum Thema Kleidung und Mode. Ausgangspunkt ist die eigene Sammlung zur Kleidung aus Renaissance und Frühbarock, die nicht allein zu den ältesten, sondern wegen der Vielfalt ihrer Objekte und herausragender Unikate zu den bedeutendsten ihrer Art zählt. Nur einzelne Kostüme waren bisher in anderen Zusammenhängen zu sehen, die meisten 1952, als das Museum sein 100-jähriges Bestehen feierte und mit der Ausstellung „Aufgang der Neuzeit“ ein alle Sammlungsbereiche umfassendes Panorama der Epoche präsentierte. Die wohl bekanntesten Stücke der Sammlung, die Praunsche Pilgerkleidung von 1571, sind in die Dauerausstellung integriert.

Die Ausstellung „In Mode“ macht sich die kleidungs- und kulturhistorische Erschließung der Sammlung zur Aufgabe und stellt zusammen mit dem vorliegenden Katalog einen weiteren Bereich aus dem Kernbestand des Germanischen Nationalmuseums zur Frühen Neuzeit vor. Alle Kleidungsstücke wurden wissenschaftlich neu bearbeitet, zum großen Teil erstmals restauriert und in Material und Technik analysiert, so dass sich für die Besucher das Erlebnis der über 400 Jahre alten Kostüme, Stoffe und Dekore mit Einblicken in die moderne Kleidungs-, Bild- und Restaurierungsforschung verbindet.

Die bis auf wenige spätere Zugänge zwischen 1859 und 1902 angelegte Sammlung dokumentiert damals wie heute die alle Lebensbereiche umfassende, kulturhistorische Ausrichtung des Germanischen Nationalmuseums. Gleichwohl unterscheiden sich die Fragen früherer Generationen an die Sammlung von heutigen Forschungsinteressen. In dem Maße, wie sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Kleidung von der kunsthistorischen Hilfswissenschaft der „Kostümkunde“ emanzipierte, wurde der Blick frei für das der Kleidung eigene Potenzial zur Einordnung und Bewertung kultureller, politischer, wirtschaftlicher und ästhetischer Prozesse. Nach der Kleiderkultur des 18. bis 20. Jahrhunderts, die seit 2002 in der Dauerausstellung präsent ist, vermittelt die Ausstellung „In Mode“ vielfach fremd gewordene Bedeutungen und Botschaften der Kleidung des 16. und 17. Jahrhunderts.

Die „Kleider“ und „Bilder“, die sich in der Ausstellung ergänzen, aber auch Bild- und Lebenswirklichkeit voneinander abgrenzen, beleuchten überlieferungsbedingt vor allem die obergesellschaftliche Kleidungskultur. Demgegenüber bietet eine Auswahl von rund 30 archäologischen Textilfunden aus einer Bremer Schneiderwerkstatt des frühen 17. Jahrhunderts, die dank einer Kooperation mit der Landesarchäologie Bremen gezeigt werden kann, Einblick in die Kleidung breiterer städtisch-bürgerlicher Kreise. Den originalen Seidenwämsern und ihren gemalten Pendants stehen Überreste von Oberteilen aus einfachen Wollstoffen gegenüber. Zierformen, die im höfischen Kontext aus Gold- und Seidenborten

gefertigt waren, begegnen aus schlichten Wolltressen und bereichern das Wissen über die frühneuzeitliche Kleidung zumal im Hinblick auf die Alltagskultur.

Die Ausstellung ist wie immer das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit, für die ich allen Beteiligten danke. Die Projektleitung lag bei der Leiterin der Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums Jutta Zander-Seidel, die zugleich für das Ausstellungskonzept verantwortlich zeichnet und der ich an dieser Stelle besonders herzlich danken möchte. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war Anja Kregeloh von Anfang an eingebunden und hat an Konzeption und Realisierung wesentlichen Anteil. An der Auswahl der Porträts wirkte Dagmar Hirschfelder mit. Die restauratorische Betreuung lag wie immer in den Händen der zuständigen Fachabteilungen des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung, wobei insbesondere die Textilrestaurierung bis an die Grenzen der Belastbarkeit gefordert war. Mein besonderer Dank gilt daher den Textilrestauratorinnen Maria Ellinger-Gebhardt, Petra Kress und Sabine Martius sowie den Praktikantinnen und Hilfskräften, die sie tatkräftig unterstützten. Die Förderung des Projekts durch die Ernst von Siemens Kunststiftung ermöglichte es, das hauseigene Team durch die Textilrestauratorin Laura Peters zu verstärken, die nicht minder zur Bewältigung des enormen Pensums beitrug. Die Ausführung der Figurinen übernahm die Restauratorinnen-Partnerschaft Beier, Freund und Kühler, Köln, wobei wir das hervorragende Ergebnis vor allem Verena Kühler verdanken. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen verfassten Beiträge für den Ausstellungskatalog. Als externe Autoren konnten Gabriele Mentges, Universität Dortmund, Annemarie Stauffer, Fachhochschule Köln, sowie Dieter Bischof, Landesarchäologie Bremen, gewonnen werden. Mein Dank gilt ferner dem Technischen Büro mit seinen Handwerksabteilungen, dem Fotoatelier, dem Registrarbüro, den Referaten für Marketing- und Presse sowie dem Verlag des Germanischen Nationalmuseums und hier vor allem Christine Kupper für ihren Einsatz bei der Realisierung der Begleitpublikation. Jessica Mack-Andrick und Regina Rudebusch vom Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum sind Konzeption und Organisation der Ausstellungsvermittlung durch Führungen und Beiprogramm zu verdanken, für das unter anderem der Jugendclub des Staatstheaters Nürnberg und die Hochschule Hof, Lehrstuhl Textildesign, gewonnen werden konnten. Mit der architektonischen Umsetzung der Ausstellung war das Büro „neo.studio neumann schneider architekten“ in Berlin betraut, die Kataloggestaltung lag bei „Fine German Design“, Frankfurt am Main.

Wenngleich die eigene Kostümsammlung den Kern der Ausstellung bildet, danken wir vielen Museen und Sammlungen, die das Projekt mit wertvollen Leihgaben unterstützten und damit die Realisierung des Ausstellungskonzepts erst ermöglichten. Mein Dank gilt ferner der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturstiftung der Länder sowie der Rudolf Wöhr AG und der Stiftung „Wöhr for kids“, ohne deren Förderung die Restaurierung der Kostüme, der Ausstellungskatalog sowie das Begleitprogramm nur mit empfindlichen Abstrichen hätten umgesetzt werden können. Alle Genannten haben entscheidend dazu beigetragen, dass das Germanische Nationalmuseum seinen bisher vor allem der Fachwelt bekannten, einzigartigen Bestand frühneuzeitlicher Kleidung erstmals in dieser Breite vorstellen kann. Wir freuen uns daher auf viele interessierte Besucher.

G. Ulrich Großmann